

NT

1967

Keine Umstände bitte

Erzählt von Bernhard Schulz

„Bitte, liebe Frau Meier“, sagte meine Frau, „machen Sie keine Umstände. Wir sehen Licht in Ihrem Wohnzimmer, und da sagte mein Mann...“

Hier hätte ich einschreiten müssen; denn ~~ja~~ ^{Wirklichkeit} hatte ich gar nichts gesagt. Meine Frau war auf den Einfall gekommen, bei Meiers zu klingeln. Wenn in dieser Welt jemand Einfälle hat, dann ist es meine Frau.

„Ein Gläschen Wein werden Sie doch mittrinken“, bat Frau Meier, „es macht wirklich keine Mühe.“

Herr Meier stand auf, um Wein zu holen. „Weißten oder roten?“ fragte er.

„Nehmen Sie wieder Platz“, sagte meine Frau, „ich möchte nicht, daß Sie Umstände machen. Wir sehen Licht in Ihrem Wohnzimmer, und da wollten wir für ein Minütchen hereinschauen und guten Abend sagen. Wie geht es Ihrer Gesundheit? Immer noch Kopfschmerz? Was machen die Kinder? ~~Hatten Sie einen Autounfall?~~“

Herr Meier setzte sich wieder und bot mir eine Zigarre an. „Danke“, sagte ich. Dann sprachen wir eine Stunde über Frau Meiers Behandlung bei dem Internisten Dr. Altevogt.

„Und ich hole jetzt doch eine Flasche“, sagte Herr Meier, „ich habe Durst.“

„Ich bin Ihnen ernstlich böse, wenn Sie das tun“, widersprach meine Frau, „wir

gehen sofort. Machen Sie Ihrer lieben Frau keine Umstände. Sie ist es, die morgen die Gläser putzen muß.“

Herr Meier sank in den Sessel zurück: „Daß Sie mir böse sind, darauf will ich es nicht ankommen lassen.“

Dann sprachen wir über unsere Kinder und über das Thema, daß die höhere Schule auch nicht mehr das ist, was sie früher einmal war.

Nachdem eine weitere Stunde vergangen war, erhob sich Herr Meier, und ich sah

ihm an, daß er entschlossen war, eine Flasche zu holen.

„Herr Meier...“

„Bitte sehr, gnädige Frau?“

Herr Meier, Sie ~~sind~~ ^{sind} ein Schlimmer. Sie wollen jetzt doch eine Flasche Wein holen. Ich ~~verbiete~~ ^{verbiete} es Ihnen. Wir müssen uns sofort verabschieden. Es sollte wirklich nicht länger als eine Minute dauern. Denken Sie an Ihre liebe Frau. Sie muß hinterher aufräumen.“

Herr Meier setzte sich. Er litt weiter an Durst, und ich litt auch weiter an Durst. Die beiden Damen sprachen über Scheidung, und daß die jungen Leute eine recht laxen Auffassung von der Ehe hätten.

„Wenn schon keinen Wein“, schlug Herr Meier nach einer weiteren Stunde vor, „darf ich Ihnen dann wenigstens Fruchtsaft oder Buttermilch anbieten?“

im Eimer

cholesterin

im 2. Teller. Wieso Teller, dachte ich.

Ich sehe es Ihnen an

immer

„Nein, danke. Sie sind ein reizender Gastgeber, Herr Meier. Die Abende bei Ihnen waren/zauberhaft. Ich denke immer gerne daran zurück. Aber heute abend bitte keine Umstände. Wir sehen Licht in Ihrem Wohnzimmer...“

„Vielleicht trinken die Herren ein Glas Bier“, forderte die Frau des Hauses auf. „Gerne“, antwortete ich, „das ist eine großartige Idee. Die warme Luft macht in der Tat durstig.“

Wir kamen auf Lebensmittelpreise zu sprechen, insbesondere auf die Preise für Kalbfleisch, und gegen ein Uhr verabschiedeten wir uns von Meiers. „Es war ganz reizend“, sagte meine Frau, „haben Sie herzlichen Dank für Ihre Gastfreundschaft.“

Als sich die Haustür geschlossen hatte, fügte sie spitz hinzu: „Ein trockener Abend! Die ~~haben~~ ^{haben} wirklich keine Umstände gemacht!“

schlug vor das Reden

Handweiden Löhne

Sie, fahnen

[auf das Haupt, als